

Mit Schnabelmaske und Humor durch veränderte Zeit

Neuedition | Urner Künstlerin interpretiert «Maskenpflicht» auf ihre eigene Art

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass ausgerechnet die Corona-Pandemie der Urner Künstlerin Nathalie Bissig direkt in die Karten spielt. Masken sind ihr Thema – Maskenpflicht gibt ihr neu zu denken.

Franka Kruse

Seit Jahren arbeitet die diplomierte Fotografin und bildende Künstlerin mit Masken, stellt sie aufwendig in Handarbeit als eigene Objekte her. Oder setzt sie in Szene wie zum Beispiel im vergangenen Jahr für ihre Arbeit «Kaum einer wird sich noch erinnern», mit der sie sich auf den bekannt, beliebten Fotoband «Uri damals, Fotografien und Zeitdokumente 1855–1925» von Karl Iten bezieht. Heute, in Zeiten von Corona-Virus, Lockdown, Social Distancing und diffusen Ängsten in der Gesellschaft, bekommt ihr Schaffen eine ungeahnt neue und aktuelle Bedeutung. «Als ich das erste Mal von jemandem gefragt worden bin, ob ich auch Schutzmasken herstelle, habe ich gar nicht sofort geschaltet und nur Nein gesagt», erzählt Nathalie Bissig. Die Frage sei aber ernst gemeint gewesen. Erst beim dritten Mal, habe sie reagiert und geantwortet: «Kann ich Dir anbieten.»

Kunstobjekt als Reflexion

Was zunächst als Witz gemeint war, hat die 38-Jährige dann so gepackt, dass daraus inzwischen die Edition Schnabelmaske entstanden ist: eine künstlerischere Auseinandersetzung mit dem Thema, ein spielerischer Umgang mit der Zeitgeschichte – eine zum Kunstobjekt gewordene Reflexion von Gedanken darüber, was gerade mit uns passiert.

Zunächst machte sich die in Altdorf und Zürich lebende und arbeitende Künstlerin im Internet auf Recherche und stiess auf sogenannte Pestmasken, die Pestdoktoren in Zeiten der Epidemie zum Schutz vor Ansteckung

bei der Behandlung Erkrankter trugen. Neben einem gewachsenen Stoffmantel trugen die Ärzte eine Schnabelmaske mit zwei Augenöffnungen aus Glas, Handschuhe und einen Stab, um direkten Kontakt zu Patienten zu vermeiden und Abstand herstellen zu können. Als Nathalie Bissig diese Masken näher studierte, kamen sie ihr wie die eigenen vor. In der Tat lässt sich die unbewusste Ähnlichkeit nicht leugnen.

Rosmarin beruhigt die Nerven

Fantasie und Tatendrang waren geweckt. Aus doppeltem, 100-jährigem Leinen näht die Künstlerin seit ein paar Wochen Schnabelmasken. Den eigentlich hellen Stoff färbt sie zunächst mit Tee, Kaffee und Eisenbeize ein, dann folgt das Imprägnieren mit einem Gemisch aus frischer Erde und Wasser. Diese Schicht kratzt sie schliesslich mit einem Messer ab und lässt die Masken in der Sonne trocknen. Dass die historischen Pestmasken dereinst mit Duftstoffen wie Wacholder, Amber, Melisse, Minze, Gewürznelken oder ähnlichen geruchsintensiven Kräutern gefüllt waren, die vor der Krankheit schützen sollten, übernimmt Nathalie Bissig auf eigene Weise. Ihre Masken sind mit Rosmarin gefüllt, der beim Atmen hinter reinem Leinen durch einen kleinen Schlitz deutlich duftet. «Rosmarin soll beruhigende Wirkung auf die Nerven haben. Das passt doch, dachte ich mir», erzählt die Künstlerin mit einem Augenzwinkern.

Um die ganze Sache etwas «eleganter» zu gestalten, ergänzt eine farbige Halskrause aus Seidenpapier das Set und die fertige «Ausrüstung» zum Abstand halten. «Dies ist meine Art, mit dem umzugehen, was gerade in der Corona-Krise mit uns passiert», meint Nathalie Bissig und entfernt sich weit von Zynismus. Der Humor sei für sie eine gute Möglichkeit, eine Distanz zum Abgrund zu schaffen. So wie Humor immer dabei hilft, Ängste abzubauen und erleichtert, Abstand zu Krisen oder Krankheiten zu schaffen. «Die Pest gilt als Sinnbild von Angst»,



Maskenpflicht und Abstand halten – mit Schnabelmaske und Halskrause hat die Urner Künstlerin ihre Gedanken zu Auswirkungen der Corona-Krise in Kunstobjekte umgesetzt. Und: Rosmarin beruhigt die Nerven. FOTO: FRANKA KRUSE

sagt die Künstlerin. Es sei momentan schwierig abzuschätzen, wie relativ oder ernst die Sache zu nehmen sei. Urängste würden aktiviert, mit denen jeder seinen eigenen Umgang habe. Eine ungewohnte Situation für alle; werden das Gewohnte und die Welt, in der alles geregelt ist, doch nun als eine Scheinsicherheit gespiegelt, in der man nicht weiss, wie man sich richtig verhalten soll.

Briefpost und Selfies

«Wir nehmen uns unglaublich wichtig. Das Virus meint doch nicht eigentlich den Menschen oder will diesen für etwas bestrafen. Es ist einfach in der Welt und lebt, so wie wir es auch tun», abstrahiert Nathalie Bissig. Die Künst-

lerin hofft, dass wir im Idealfall vielleicht etwas daraus lernen. Es brauche aber Zeit, um zu merken, wie schön es ist, dass wir plötzlich keinen Stress mehr damit haben, etwas konsumieren zu müssen. «Es kann lehrreich sein, eingeschränkt zu sein. Aber Veränderungen brauchen Zeit, um sie als Erfolgserlebnis zu erkennen.» Es sei doch schön, wenn man nun anfangs, vor Ort Kuchen zu backen, statt dauernd irgendein Erlebnis zu buchen. Es sei doch alles da, was wir bräuchten, ausser vielleicht dieser Einsicht. Mit ihren Schnabelmasken hat Nathalie Bissig nicht nur einen künstlerischen Umgang mit der Pandemie gefunden. Ihre Kunstobjekte, die sie inzwischen über ihren Blog anbietet

und als Briefpost versendet, stossen auf positive Resonanz. «Ich freue mich, so in Kontakt mit anderen zu kommen, die meine Art von Humor teilen», sagt sie. Per Mail erhält sie Reaktionen wie: «Danke für das Schmunzeln-Zaubern» oder eine Reihe von Selfies beim Probieren und Tragen der neuen Schnabelmaske. «Das freut mich natürlich extrem, und ich habe Freude an der Arbeit.» Da niemand weiss, wie und wie lange es mit der Maskenpflicht weitergeht – heisst es bei für Nathalie Bissig weiterschaffen. «Auflage: aufgrund der aktuellen Sachlage > unlimitiert.»

Mehr Informationen für Interessierte finden sich im Blog unter <https://bissig.cc/news>.

Die Verschiebedaten sind nun bekannt

Theater Uri | Bühne im Theater Uri wieder zum Leben erwecken

Das Team im Theater Uri bereitet sich schon auf die Zeit nach Corona vor: Die ausgefallenen Veranstaltungen werden bis auf wenige Ausnahmen nachgeholt.

Gerade in schwierigen Zeiten ist es wichtig, mit Zuversicht nach vorne zu schauen. Genau dies tut das Team des Theaters Uri. In den vergangenen Wochen hat es intensiv daran gearbeitet, die wegen der Corona-Krise abgesagten und ausgefallenen Veranstaltungen zu verschieben und Ersatzdaten zu finden. Dies nützt zum einen den Kunstschaffenden, die die Bühne buchstäblich zum Leben brauchen und ohne Auftrittsmöglichkeiten einen schweren Stand haben. Zum anderen wird ein Zeichen gesetzt: Derzeit blockiert Corona noch das tägliche Leben. Doch wir dürfen an die – hoffentlich nicht allzu ferne – Zukunft denken, in der das Leben in Uri wieder in den gewohnten Bahnen verläuft, schreibt die Leitung des Theater Uri in einer Mitteilung.

Verschiebedaten online aufgeschaltet

Aktuell fielen alle Veranstaltungen seit Mitte März bis und mit 8. Juni 2020 aus. «Für praktisch alle Eigenveranstaltungen haben wir ein Verschiebedatum gefunden», freut sich Michel Truniger, Leiter Theater Uri. Bereits gekaufte Tickets sind für die neuen Daten gültig. Auch zahlreiche Events, für die das Theater Uri von Dritten gemietet wurde, werden spä-



Mehr als 30 geplante Veranstaltungen im Theater Uri mussten wegen des Coronavirus abgesagt werden. FOTO: ZVG

ter im Jahr oder 2021 nachgeholt. Unter anderem werden folgende Veranstaltungen an neuen Terminen stattfinden: das Theater «Travis Pine» mit Werner Biermeier und Peter Zraggen, das Doppelkonzert der Kinderband Silberbüx, der Auftritt der Clownin Gardi Hutter (mit neuem Programm), das Mundart-Konzert von Mario «Moe» Schel-

bert, das Tonart Festival und viele weitere Veranstaltungen. Auch die Tellspiele wurden bereits auf das nächste Jahr verlegt. Einige wenige Veranstaltungen mussten leider komplett abgesagt werden. Für diese werden die Tickets via Vorverkaufsstelle zurückvergütet. (UW)

Alle Daten zu den Veranstaltungen gibt es unter www.theater-uri.ch (Rubrik Spielplan).

Hoffen auf «Achtung Tell!»

Trotz Corona blickt das Theater-Uri-Team zuversichtlich nach vorne. Unter anderem läuft hinter den Kulissen die Planung für das Road-Theater «Achtung Tell!» weiter. Das Theater Uri schickt voraussichtlich im kommenden Herbst eine kleine kreative Crew in die Urner Gemeinden hinaus. Eine mobile Bühne macht an acht Orten halt und verwandelt die

Urner Landschaft zum Bühnenbild von «Achtung Tell!». Die Komödie ringt mit der Frage, was denn «dä Täll» als Mythos, als Helden, als Theaterfigur ausmacht – und findet nicht ganz eindeutige Antworten ... An «Achtung Tell!» arbeiten mit: Rolf Sommer, Iréna Flury, Elia Aregger, Livio Beyeler, Eloisa Göldi, Stefan Arnold und Michel Truniger. (UW)

Kanton unterstützt Kulturschaffende und Kulturorganisationen

Covid-Verordnung | Soforthilfen und Ausfallentschädigungen

Urner Kulturorganisationen und Kulturschaffende können Gesuche um Ausfallentschädigungen einreichen. Die Frist gilt bis zum 20. Mai dieses Jahres.

Der Kanton Uri setzt die vom Bundesrat in der Covid-Verordnung Kultur vorgesehenen Massnahmen um. In der kürzeren Zeit wurden die finanziellen und rechtlichen Grundlagen dazu geschaffen.

Der Kanton Uri verfügt über eine sehr reiche Kunst- und Kulturszene. Diese ist durch die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus – insbesondere durch das Veranstaltungsverbot – besonders hart betroffen. Zahlreiche Festivals und Veranstaltungen wurden bereits abgesagt oder verschoben. Um den Schaden für die Kultur zu mindern, hat der Bundesrat am 20. März die Covid-Verordnung Kultur erlassen. Darin sind verschiedene Unterstützungsmassnahmen für Kulturschaffende, Kulturorganisationen und Laienverbände vorgesehen, darunter Soforthilfen und Ausfallentschädigungen.

Regierungsrat schafft rechtliche Grundlagen für Unterstützung

Der Urner Regierungsrat setzt die Bundesvorgaben im Kanton Uri um. Urner Kulturorganisationen und Kulturschaffende können bis am 20. Mai 2020 Gesuche um Ausfallentschädigungen gemäss Covid-Verordnung Kultur einreichen. «Wir konnten in-

nert kurzer Zeit die notwendigen rechtlichen, administrativen und finanziellen Grundlagen schaffen, damit die Urner Kulturorganisationen und Kulturvereine von den Unterstützungsmassnahmen des Bundes und des Kantons profitieren können», erklärt Bildungs- und Kulturdirektor Beat Jörg. Die aktuelle Situation und das Fehlen des Kulturangebotes zeige deutlich auf, welchen wichtigen Wert die Kultur in der Urner Gesellschaft hat. «Mit unseren Unterstützungsmassnahmen tragen wir dazu bei, das reiche Kulturleben in Uri, das zu grossen Teilen auch von ehrenamtlichen Personen getragen wird, zu erhalten.»

Leistungsvereinbarungen bleiben erhalten

In einem Grundsatzentscheid hat der Urner Regierungsrat als weitere Unterstützungsmassnahme Ende März beschlossen, dass bereits gesprochene Projektbeiträge aus dem Lotteriefonds an verschobene und abgesagte Veranstaltungen ausbezahlt werden, sofern die entsprechenden Kosten ausgewiesen sind. Zur Unterstützung der kulturellen Infrastruktur werden auch Beiträge, die an Leistungsvereinbarungen geknüpft sind, ausbezahlt. Bereits seit der vergangenen Woche können zudem Laienvereine bei ihren jeweiligen nationalen Dachverbänden um eine Ausfallentschädigung nachsuchen. (e)

Das Gesuchportal sowie die entsprechenden Formulare sind unter www.ur.ch/coronavirus (Veranstalter/Kultur) zu finden.